

Die Dekorateure haben sich alle Mühe gegeben. Das eheliche Doppelbett zieren goldene Kissen. Wandbilder im Jugendzimmer machen Lust auf Surfen. Und in einem Körbchen auf dem Küchentresen liegen Hochkultur-Flyer. Alles einzugsbereit für die Musterfamilie.

VON OLAF DITTMANN

Ist ja auch ein Musterhaus, das hier in der Neubausiedlung Vogelkamp Neugraben mit vor der Tür ausgerolltem roten Teppich auf Neugierige wartet. Andreas Viebrock strahlt im sanften Licht, das durch die Glastüren ins mustergültig eingerichtete Wohnzimmer fällt. Das viebrocksche Familienunternehmen aus dem Landkreis Stade hat das Haus gebaut. Schnell, günstig und extrem ökologisch. Energie wird hier kaum verbraucht, eher produziert. Andreas Viebrock hat gute Laune. Er scherzt. Er charmiert. Er lobt Hamburg: „Die Stadt war schon immer Trendsetter in Sachen ökologisches Bauen.“

Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt (SPD) kommt mit etwas Verspätung an den Stadtrand. Und dennoch genau richtig: Ob der lobenden Worte des Massivhausunternehmers lächelt sie sanft. Und erwidert: Hier habe man ein positives Beispiel, wie höchste ökologische Standards trotz geringer Kosten und schneller Bauzeit eingehalten werden können.

In der Tat ging alles flott: Im Dezember endete der Pariser Klimagipfel mit einem relativen Erfolg für den Klimaschutz. Seit Jahresbeginn gelten strengere Vorschriften der Energieeinsparverordnung (EnEV). Und zum Ende dieses Monats streicht die öffentliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) die Förderung für das Effizienzhaus 70 und führt zusätzlich zu den bestehenden Standards 55 und 40 den neuen Standard 40 plus ein. Und genau diesen erfüllt das Musterhaus im Vogelkamp Neugraben. Als erstes Haus in Hamburg, als sechstes in Deutschland. Adieu fossile Brennstoffe.

Die Erwartungen sind groß. Stolz 85 Prozent – um diesen Wert soll der Energieverbrauch im Vergleich zu einem Haus, das der aktuellen EnEV minimal entspricht, geringer sein. Nach den Plänen der Viebrock-Ingenieure wird dies durch eine „exzellente Gebäudehülle“, eine moderne Wärmepumpentechnik, eine zentrale Be- und Entlüftung samt Wärmerückgewinnung und eine Photovoltaikanlage erreicht. Auf die künftigen Bewohner sollen „fast keine Heizkosten“ zukommen – nur im Winter müsse man vereinzelt auf Fernwärme zurückgreifen. Gekühlt wird im Sommer über die Leitungen der Fußbodenheizung. Der Bau verlief nach Viebrocks Angaben CO₂-neutral: Die Materialien stammen zwar nicht nur aus dem regionalen Umfeld. Aber in Panama pflanzte man zum Ausgleich Bäume.

Hamburgs sparsamstes Haus steht in Neugraben

Im neuen IBA-Wohnquartier entstand das erste KfW-Effizienzhaus 40 plus der Stadt. CDU bezweifelt Einspar-Prognosen und fordert Alternativen



Auf der grünen Wiese: Unweit des Naturschutzgebietes Moorgürtel steht das Musterhaus „ModernArt D“ der Viebrockhaus AG. Kritiker bezweifeln, dass tatsächlich 85 Prozent Energie eingespart werden können

Und ein Grundproblem der ökologischen Haustechnik in nordischen Gefilden scheint zumindest im Ansatz gelöst: Eine elegant designte Batterie des amerikanischen Herstellers Tesla hängt in der Abstellkammer an der Wand. Sie soll bei Sonne gewonnenen Strom über längere Zeit speichern. „Wir haben sie vorgestern Nacht vom Rotterdamer Hafen abgeholt. Es ist europaweit die erste Tesla-Hausbatterie.“ Andreas Viebrock ist stolz. Tesla. Das klingt nach Innovation aus der Neuen Welt. Nach Zukunft. Nach grünem Planeten.

Betont grün ist auch die Broschüre, die die IBA Hamburg – seit Ende der Bauausstellung als städtischer Projektentwickler tätig – für zwei neue Wohnquartiere im Fischbeker Heidbrook und im Vogelkamp Neugraben herausgegeben hat. Man schreibe hier „Baukulturgeschichte“, meint IBA-Geschäftsführerin Karen Pein. Ihr Ziel: Möglichst viele Familien, die sich im 1500 Wohnein-

ten umfassenden Neubaugebiet Vogelkamp Neugraben ein Grundstück kaufen, sollen sich für das etwa 150 Quadratmeter große Musterhaus entscheiden. Es kostet rund 330.000 Euro zuzüglich des Grundstückspreises in Höhe von knapp 100.000 Euro. Die Bauzeit beträgt drei Monate. Die KfW gibt ein zinsgünstiges Darlehen in Höhe von 100.000 Euro sowie einen Tilgungszuschuss über 15.000 Euro.

Auf den ersten Blick sind die beiden Doppelhaushälften aus dunklem Backstein trotz der luftig-hellen Innengestaltung eher schlicht. Auf den zweiten auch. Das Besondere ist schließlich die Bauweise. Architekt Bernhard Hirche, Professor an der HafenCity Universität und in diesem Fall Viebrock-Partner,

meint dennoch: „Dies ist ein Beispiel guter Alltagsarchitektur.“ Und er kann sich weitere Projekte vorstellen: „Der Markt der Einfamilienhäuser war für uns Architekten ja eigentlich verloren, seitdem Fertighäuser gebaut werden. Doch hier sind nun beide Konkurrenten zusammengekommen und haben das jeweils Beste eingebracht.“

Allerdings sehen nicht alle die immer strengerem ökologischen Anforderungen positiv. Dass der Neubau die Erwartungen erfüllt, bezweifelt Jörg Hamann, Bauexperte der CDU-Bürgerschaftsfraktion. „Die Erfahrung zeigt, dass die Einsparmöglichkeiten um etwa 30 bis 70 Prozent niedriger sind als gedacht. Oft kommen Mieter und Eigentümer mit der Technik nicht zurecht.“ Hamann fordert, der Staat müsse mehr Alternativen bieten. So könne er etwa seine Vorbildrolle besser ausfüllen und selbst öffentliche Gebäude dämmen, anstatt dass nur Privateute für ihre Häuser hohe Kosten tragen müssten. „Auch sind bei der Energieerzeugung und bei der Energieforschung Verbesserungen möglich.“

Und wenn sich derzeit die Öffentlichkeit so intensiv wie seit Jahrzehnten nicht den Kopf darüber zerbricht, wie und wo möglichst schnell günstige Wohnungen geschaffen werden können, fallen die Standards ohnehin schnell vom Tisch. Ein politischer Spagat, Frau Senatorin?

Dorothee Stapelfeldt macht unter den Augen von Andreas Viebrock das, was sie perfekt beherrscht: Sie antwortet diplomatisch und dennoch nicht gänzlich undeutlich. Natürlich müsse man den zurzeit sehr hohen Bedarf an Wohnungen und die Klimaziele miteinander in Einklang bringen. Dennoch rücke die Stadt nicht von ökologischen Vorgaben ab.

Zwar ist sie zurzeit sehr auf die Zusammenarbeit mit der privaten Wohnungswirtschaft angewiesen. Dennoch äußert Stapelfeldt im sanften Licht des Musterwohnzimmers leise Zweifel, ob deren Aussagen immer der ganzen Wahrheit entsprechen: „Vertreter der Wohnungswirtschaft sagen mir oft, dass sie an ihre Grenzen kommen, weil ökologische Standards die Kosten hochtreiben. Ich denke, wir brauchen vor allem mehr Transparenz, was sämtliche echte Baukostensteigerungen angeht.“

Und Andreas Viebrock richtet gar einen Appell an die Bundesregierung: „Wir dürfen nicht die Fehler der 50er-Jahre wiederholen. Warum soll man etwas bauen, was in ein paar Jahren schon alt ist?“ Von 2021 an gilt voraussichtlich ein neuer europäischer Niedrigstenergiestandard, der dem Effizienzhaus 40 entspricht. Schon in wenigen Wochen werde sein Unternehmen nur noch Häuser nach dem 40-plus-Standard anbieten, so Viebrock.

Dann geht es wieder hinaus, wo fünf Scherenhände ein rotes Band samt Schleife zerschneiden. Exakt gleichzeitig. Mustergültig.

”

HOHEN BEDARF AN WOHNUNGEN UND KLIMAZIELE MÜSSEN WIR AUSGLEICHEN

DOROTHEE STAPELFELDT, Stadtentwicklungssenatorin

